

# Ostland-Berichte

## Reihe B: Wirtschafts-Nachrichten.

Herausgegeben vom Ostland-Institut in Danzig

### Inhalt:

Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der großpolnischen Industrie.

Polens Finanzlage in den letzten drei Jahren.

Der gegenwärtige Stand des polnischen Gewerkschaftswesens in der Posenen Wojewodschaft.

### Die Entwicklung und der gegenwärtige Stand der großpolnischen Industrie.

Ende Oktober feierte der Verband der Fabrikanten in Posen sein 25jähriges Bestehen. Die damit im Zusammenhang stehenden Festlichkeiten gingen weit über den sonst üblichen Rahmen solcher Jubiläen hinaus. In zahlreichen Veröffentlichungen und Zeitungsartikeln wurde die Gründung des Fabrikantenverbandes für das frühere preussische Teilgebiet vor allem als nationalpolitische und — wirtschaftliche Großtat gefeiert. Deshalb widmeten auch der „Kurjer Poznański“ und besonders die „Codzienna Gazeta Handlowa“ diesem Ereignis Sondernummern, in denen sie zugleich recht wertvolle Beiträge über die Entwicklung und die heilige Lage der Industrie im Posener Gebiet lieferten.

Die in der Posener Wojewodschaft ganz entschieden vorherrschende Landwirtschaft habe aus den entscheidenden Einfluß auf die Gestaltung der wirtschaftlichen Verhältnisse und der wirtschaftlichen Erzeugung dieses Gebietes ausgeübt. Der größte Teil der Industrieunternehmen dieses Gebietes sei entweder auf die Befriedigung der Ansprüche der Landwirtschaft oder auf die Verarbeitung seiner Erzeugnisse eingestellt.

Nach den Angaben des Hauptstatistischen Amtes in Warschau gäbe es im Posenschen insgesamt 2264 Industrieunternehmen, was 10,8 Prozent aller in Polen vorhandenen industriellen Unternehmen in einer Gesamtzahl von 20 890 ausmache. Von den insgesamt in Polen in der Industrie beschäftigten 439 812 Arbeitern entfallen auf die Industrie der Wojewodschaft Posen 28 485 Arbeiter, oder 6,4 Prozent. Von 58 715 Geistesarbeitern in ganz Polen kämen auf das Posensche 5 831 oder 9,9 Prozent.

Am härtesten entwickelt sei die Lebensmittelindustrie, was sich aus dem landwirtschaftlichen Charakter des Gebietes und der leichten Beschaffungsmöglichkeit von Rohstoffen erkläre. Hierzu seien zu rechnen: die Brauereien, die Bacon- und Konservenfabriken und die Fleischindustrie überhaupt. Eine besonders wichtige Rolle spielen die Zuderfabriken, Brennerien, Mühlen und die Kartoffelverarbeitungsindustrie. (Die entsprechenden Angaben über die Anzahl der Betriebe der einzelnen Produktionszweige und die Zahl der beschäftigten Arbeiter werden an späterer Stelle in zusammenfassender Form gemacht.)

Die zweite Stelle nehme die Metallindustrie ein, welche in Posen über eine der größten polnischen Fabriken für den Bau von Lokomotiven und Waggonen, Maschinen und landwirtschaftlichen Geräten sowie Eisenkonstruktionen besitze. Die Anzahl der in diesem Betriebe Beschäftigten gebe über 1200 hinaus.

Nach der Anzahl der Unternehmungen gerechnet, wären hinsichtlich ihrer Bedeutung nacheinander noch besonders zu nennen: die chemische Industrie (648 Betriebe mit 2780 beschäftigten Arbeitern), die Mineralindustrie (540 Betriebe mit 3 200 Arbeitern) und die polygraphische Industrie (88 Betriebe mit 2 350 Arbeitern).

Wenn man noch vor einigen Jahren der Posener Industrie mit Recht habe den Vorwurf machen können, daß sie sich zu stark auf ihren örtlichen Absatzmarkt beschränkte und nur ungenügend die Konkurrenz mit den anderen polnischen Märkten aufnehme, so lasse sich heute zu ihren Gunsten feststellen, daß die Posener Industrie immer öfter und immer weiter auf der Suche nach Kunden vorgehe und die Posener Waren ihren Platz auf den anderen Märkten immer mehr sicherten.

Die Frage, ob die Posener Industrie Entwicklungsmöglichkeiten besitze, könne, die Erfüllung einiger Bedingungen vorausgesetzt, ohne weiteres mit ja beantwortet werden.

Diese Voraussetzungen seien u. a. folgende:

1. Die staatliche Wirtschaftspolitik müsse elastischer gestaltet und den Eigenarten der verschiedenen Wirtschaftsgebiete Polens, also auch Posens, mehr angepaßt werden.

2. Der Posener Industrie müsse die Möglichkeit gegeben werden, härter als bisher ihre Ausdehnung auf die übrigen polnischen Absatzmärkte durchzuführen.

3. „Daß in Zukunft die Posener Industrie sich erfolgreich dem Vordringen der ausländischen Industrie entgegenzustellen vermag, welche sich schon heute für eine starke und methodische Ausdehnung auf polnischen Märkten, insbesondere auf dem Posener und pommerellen Markt vorbereitet. Die intensive Expansion wird ohne Zweifel mit dem Augenblick der Regulierung der Handelsverhältnisse mit Polen durch einen Vertrag erfolgen.“

In einem Artikel „Licht- und Schattenseiten der großpolnischen Industrie“ macht der langjährige Vorsitzende der Industrie- und Handelskammer und des Fabrikantenverbandes in Posen, Seweryn Samulski, sehr interessante Mitteilungen über die Strukturveränderungen einzelner Industriezweige.

„Die großpolnische Industrie, die in der Vorkriegszeit eine starke und rasche Entwicklung kennzeichnete, kam mit dem Zusammenbruch der Wirtschaftskontunktur und dem Ausbruch der langandauernden Wirtschaftskrise in Schwierigkeiten, die bedeutend größer waren als diejenigen, mit welchen die Industrie in anderen Teilen Polens zu kämpfen hatte. Diese Tatsache liegt vor allem in ihrer Struktur begründet. Die großpolnische Industrie ist nämlich hauptsächlich auf die Bedürfnisse der Landwirtschaft eingestellt, also auf die Erzeugung von landwirtschaftlichen, Zuckerproduktions-, Brauerei-, Stärkemaschinen u. a. m. Deswegen stand diese Industrie mit dem Augenblick des Kaufratschwindes in der Landwirtschaft, wie sie durch die Preisenkung für landwirtschaftliche Erzeugnisse hervorgerufen wurde, vor einem katastrophalen Mangel an Absatz gegenüber, der auf einzelnen Gebieten, wie z. B. bei der Herstellung von landwirtschaftlichen Maschinen, gegenwärtig kaum 5 Prozent der Absatzmenge der Zeit vor der Krise erreicht.“

Ähnlich verhalte es sich mit der Erzeugung von Kunstdünger, die früher im Posenland stark ausgebildet gewesen sei. Der geringe Kunstdüngerverbrauch habe zur Stilllegung von Fabriken und zur harten Einschränkung der Produktion geführt.

Im Gegensatz zu den genannten Industrien weise dagegen die Lebensmittelindustrie in der letzten Zeit eine recht bedeutende Entwicklung auf, wobei die erzeugten Waren: Fleischkonserven, Bacon, Gemüse, Butter, Geflügel zum überlegenden Teile ausgeführt würden.

„Die Frage der entsprechenden Rohstoffe ist für die großpolnische Industrie die wichtigste. Vor dem Jahre 1914 bestand im Bromberger Bezirk eine große Sägewerks- und Holzindustrie. Gegenwärtig ist diese infolge des Mangels an Rohholz vollkommen zusammengebrochen. Die Eisenbahnteile für die Rohstoffe, die aus Wolhynien, Podolien, Weißrußland und Litauen kommen, sind derart hoch, daß sie jegliche Kalkulation unmöglich machen. Bei diesem Stande der Dinge sind wir Zeugen eines geradezu paradoxen Zustandes. Wir führen nach Ostpreußen ersklassiges Schnitt- und Papierholz sowie Holz in unbearbeitetem Zustande aus und geben so ausländischen Fabriken und Arbeitern Beschäftigung, während zur gleichen Zeit unsere Betriebe stillstehen.“

Auf diese Tatsache, daß die großpolnische Holzindustrie durch die ungedungene Eisenbahntariffpolitik vollständig ruiniert worden sei, weil man wohl billiges Holz ins Ausland schaffe, aber wieder noch nichts getan habe, um dieses Holz bis nach Posen und Pommern gelangen zu lassen, wo es eine Anzahl von Sägewerken, Parkett-, Furnier- und Möbelfabriken aller Art gebe, weisen in scharfer Kritik auch verschiedene andere Verfasser hin.

„Die großpolnische Industrie hat, wie jede andere Grenzlandindustrie, mit bedeutenden Transport- und Verkehrsschwierigkeiten zu kämpfen. Die Frage der Eisenbahntarife ist für sie die brennendste überhaupt. Wenn sie einerseits zur Bezahlung hoher Tarifsätze für die Rohstoffzufuhr, wie Kohle, Eisen, Holz, Naphtha u. a. m. gezwungen ist, so muß sie auch höhere Erzeugungskosten haben, was ihre Konkurrenzfähigkeit ganz bedeutend schwächt, und wenn sie dann andererseits mit ihren Erzeugnissen auf den weiteren Inlandsmarkt kommt, so stößt sie erneut auf Schwierigkeiten, wiederum infolge der hohen Beförderungskosten. So kann beispielsweise die landwirtschaftliche Maschinenindustrie den Markt des östlichen Kleinpolen nicht bedienen, weil die Frachtkosten ungefähr 25 Prozent des Warenwertes ausmachen. Die Folge ist klar. Auf dem kleinpolnischen Absatzmarkt ist die tschechoslowakische Industrie führend.“

Der 2. Vorsitzende des Fabrikantenverbandes, Franc. Maciejewski, führt außer den schon genannten Ursachen für die schlechte Lage der großpolnischen Industrie noch einige andere an, die erwähnenswert sind.

Dazu gehört die Zentralisierungspolitik in der polnischen Industrie und die Einführung der Staatsmonopole, welche die Liquidierung oder den Umbau eines beträchtlichen Teiles der Industrie in den Westgebieten zur Folge gehabt habe. So habe man drei Zündholzfabriken stilllegen und die Fabrikation einschränken müssen. Im Jahre 1921 hätten 75 Fabriken dieses Industriezweiges 5668 Arbeiter beschäftigt, welche Zahl bis zum Jahre 1934 auf 3000 Arbeiter in nur 7 noch bestehenden Betrieben zurückgegangen sei.

Auch die Einführung des Spiritusmonopols habe sich sehr ungünstig auf die Industrie dieses Gebietes, die sich auf die Verarbeitung des vorhandenen Rohstoffes stütze, ausgewirkt. Außer den Verlusten, welche die Alkoholdindustrie erlitten habe, sei auch noch die Entwicklung der kosmetischen und Parfümerieindustrie gehemmt worden.

„Die Verlegung der Kriegsindustrie bzw. die Auflösung ihrer Betriebe, die in Verbindung mit dem Schutze des Staates stehen, wie z. B. die Fabrik „Samolit“ (Flugzeug), die Eisenbahn- und Munitionswerkstätten, die Kugelhütte und

Hüttenbetriebe in Czempin, haben die Wirtschaftslage der Westgebiete sehr ungünstig beeinflusst.“

Ähnliche Folgen habe schließlich auch noch das schreiende Mißverhältnis der den Wirtschaftsfreien der Westgebiete durch die polnische Sozialgesetzgebung auferlegten Lasten gezerrt.

Trotz aller dieser Schwierigkeiten sei es der großpolnischen Industrie, namentlich unter großen Opfern, dennoch möglich gewesen, die schwersten Krisenzeiten zu überleben und langsam zu normalen Verhältnissen zurückzufahren.

Nachstehend einige Angaben über den zahlenmäßigen Stand der großpolnischen Industrie, welche der „Cechy Gaiacta Handlowa“ entnommen sind, die auffaenderweise aber nicht mit den im gleichen Zusammenhang im „Kurjer Poznaniski“ gemachten Angaben übereinstimmen und deren Richtigkeit sich im Augenblick nicht nachprüfen läßt.

Vor dem Kriege sind in den Industriebetrieben 24 260 Arbeiter beschäftigt worden,

im Jahre 1924	—	40 474 Arbeiter
„ „ 1929	—	55 273 „
„ „ 1933	—	23 343 „
„ „ 1934	—	29 000 „

In den einzelnen Industriezweigen sind im Jahre 1933 beschäftigt worden:

in der Mineral-Industrie	2870 Arbeiter in 177 Betrieben
„ „ Metall	4107 „ „ 205 „
„ „ electrotechn.	1152 „ „ 40 „
„ „ chemischen	2148 „ „ 120 „
„ „ Textil	673 „ „ 18 „
„ „ Papier	1138 „ „ 24 „
„ „ Leder	485 „ „ 20 „
„ „ Holz	3638 „ „ 356 „
„ „ Lebensmittel	8769 „ „ 1066 „
„ „ Textil	1887 „ „ 140 „
„ „ poligraph.	1918 „ „ 88 „

Der Fabrikantenverband in Posen wurde im Jahre 1910 gegründet, zu einer Zeit also, in der nach polnischer Ansicht die deutsche Entnationalisierungspolitik gegen die Polen im preußischen Teilgebiet und der auf sie ausgeübte Druck den Höhepunkt erreicht habe. Als Antwort darauf und in Erkenntnis der drohenden Gefahr habe die polnische Bevölkerung begonnen, sich nicht nur auf kulturellem Gebiete zur Wehr zu setzen, sondern auch auf dem der wirtschaftlichen Erneuerung zu arbeiten. Unter der Parole „Jeder zu seinem eigenen!“ (swój do swego) wurde der Boykott deutscher Waren und des deutschen Handels durchgeführt. Dank dieser Parole und der Konsequenz, mit welcher sie verwirklicht wurde, begann sich der polnische Wirtschaft rasch zu heften, und dabei entstanden auch zahlreiche neue polnische Industriezweige.

Auf dieser Basis habe man mit der Organisierung der polnischen Industrie begonnen, deren Ergebnis der am 14. September 1910 ins Leben gerufene „Verband der Fabrikanten für das Deutsche Reich mit dem Sitz in Polen“ gewesen sei.

„Als eine seiner hauptsächlichsten Arbeiten erachtete der Verband die Sammlung genauesten statistischen Materials über den Stand der polnischen und deutschen Industrie in den einzelnen Branchen auf dem Gebiete seiner Tätigkeit. Dies hatte erstrangige Bedeutung für die Feststellung der Industrialisierung der polnischen Gebiete und den Beginn eines erfolgreichen Kampfes gegen die sich in ethnologischer rein polnisches Gebiet hereindrängende deutsche Industrie. Die statistischen Daten sammelte die sog. „Vertrauensmänner“ des Verbandes.“

Im Jahre 1912 habe man eine Änderung der Rechtsgrundlagen des Verbandes durch Gründung der Gesellschaft des Fabrikantenverbandes, die auf den Korporationsgrundsätzen beruhe, durchgeführt.

Die Kriegszeit habe die Arbeit des Verbandes nicht aufgehalten. Recht früh wurde von den Wirtschaftsfreien, welche sich um

den Fabrikantenverband und die Bank des Verbandes der Erwerbsgesellschaften (Bank Związków Spółek Zarobkowych) gruppieren, die Möglichkeit der Niedriglage des Deutschen Reiches in Betracht gezogen, in deren Folge es notwendig sein würde, eine große Anzahl von industriellen Betrieben im Posenland und in Pommerellen aus deutschen Händen zu übernehmen. Am die vorhandenen polnischen Kapitalien besser zusammenzufassen zu können, sei im Jahre 1915 die „Gesellschaft zur Unterstützung der Industrie m. b. H.“ gegründet worden, deren Hauptzweck die Verwendung der der polnischen Bevölkerung zur Verfügung stehenden Kapitalien von rd. 750 Mill. Mk. zum Aufbau deutscher Industrie- und Wirtschaftsbetriebe sein sollte.

Diese Arbeit sei dann auch von vollem Erfolge gekrönt gewesen. Zur besseren Beurteilung der Polonisationsaktion in Industrie und Handwerk in den westpolnischen Gebieten seien einige Angaben über den Stand dieser Industrie in den letzten Jahren vor Polens Wiedererleben gemacht.

Nach der Berufszählung vom 12. 6. 1907 seien in Großpolen im Polener Bezirk:

14 701 (= 48,85 %) deutsche Unternehmer  
und 15 285 (= 50,80 %) polnische Unternehmer,

im Bromberger Bezirk dagegen:

8 720 (= 61,05 %) deutsche Unternehmer,  
und 5 512 (= 38,59 %) polnische Unternehmer

registriert worden. An Arbeitern wurden in der Provinz Posen insgesamt 24 260 gezählt und zwar 13 941 Deutsche und 10 319 Polen. Bis zum Jahre 1918 habe sich diese Lage infolge der starken Germanisierung noch weiter zu Gunsten der Deutschen verbessert.

Daher sei man nach der Wiedererlangung der staatlichen Unabhängigkeit auch mit fetterer Energie und Ausdauer an den Wiederverb der industriellen Betriebe aus fremden Händen heranzugehen. Nach den Berichten der bedeutendsten westpolnischen Banken und zwar der „Bank der Erwerbsgesellschaften“ (Bank Związków Spółek Zarobkowych), der „Industrie- und Handelsbank“ (Bank Przemysłowo-handlowa) und der „Polnischen Handelsbank“ (Polish Bank Handlowa) habe der Anteil dieser Institutionen in den verschiedenen Unternehmungen im Jahre 1919 — zusammen 67,5 Millionen Mark und im Jahre 1920 = 685,5 Mill. Mark betragen.

Ein großer Teil der nach dem Kriege neu entstandenen Industriebetriebe habe später nach der Bereingung des früheren preussischen Teilgebietes mit Kongresspolen liquidiert werden müssen, vor allem, als die dortige Industrie den ihr im Kriege zugefügten Schäden wieder in Ordnung zu bringen vermocht habe. Die Gründe schließlich, die in den folgenden Jahren den weiteren Niedergang der Industrie und Wirtschaft Großpolens verursachten, sind zu Anfang dieser Ausführungen klargelegt worden.

[„Codz. Gazeta Handlowa“ v. 26. 10. 1935.

„Kurjer Poznański“ v. 26. 10. 1935.

„Dziennik Poznański“ v. 26. 10. 1935.

„Czas“ v. 27. 10. 1935.

„Ilustr. Kurjer Codz.“ v. 27. 10. 1935.]

## Polens Finanzlage in den letzten drei Jahren.

Aber dieses Thema sprach kürzlich der in Wirtschaftskreisen außerordentlich geschätzte Professor Krzyżanowski in der Gesellschaft der Wirtschaftler und Wirtschaftskritiker Polens in Warschau.

Der Referent begann seine Ausführungen mit einem Hinweis auf einen Widerspruch, welcher die polnische Wirtschaft während der letzten drei Jahre kennzeichnete. Die Regierungspolitik habe sich nämlich einerseits auf die Währungsstabilität gestützt und sei daher deflationistisch gewesen (Reduzierung der Gehälter, Senkung der Preise u. a. m.), und andererseits habe die polnische Wirtschaft „eine Abwertungs-Inflations-Einspritzung“ erhalten, als Folge der Dollarabwertung.

Der Dollarsturz habe vor allem ein Verschwinden des Systems der Doppelwährung in Polen, das (sogar in gewisser Form eine gesetzliche Sanktion gefunden hatte (die gesetzliche Möglichkeit, in den Dollar- und anderen Währungen Verträge abzuschließen), zur Folge gehabt. Diese Liquidation der Doppelwährung zog wiederum eine Welle der Dethesaurierung nach sich. Solche Dethesaurierungs- und Dethesaurierungswellen habe Polen seit Beginn seines Bestehens bereits fünf erlebt.

„Diese Dethesaurierung des Dollars schuf bei uns eine ganz besondere Konjunktur. Während z. B. die Einlagen in den Kleinpolnischen Sparkassen zum 31. Dez. 1932 rd. 160 Millionen Zloty und 15,5 Millionen Dollar betragen, was bei einer Umrechnung auf Zloty zum Kurse von 8,85 — 137 Millionen Zloty oder 46 % der Gesamtsumme der Einlagen ausmachte, betrug die Gesamtsumme der Einlagen zum 31. Dez. 1934 in den gleichen Kassen 222 Millionen Zloty und nur 6 Millionen Dollar, was bei einer Umrechnung auf Zloty zum damaligen Kurse von 5,25 — 31,5 Millionen Zloty, das sind rund 12 % der gesamten Einlagen, ausmachte.“

Charakteristisch sei es, daß die wirtschaftliche Mentalität in Polen im Verlauf dieser Konjunktur keinen nennenswerten Wandlungen unterworfen gewesen sei. Im Jahre 1934 seien z. B. die Industrieeffizienzen in Stufe geblieben, während dagegen das Wohnungsbaugeschäft eine leichte Verbesserung erfahren habe, mit Rücksicht darauf, daß auf diesem Gebiete keine solche Steuerüberlastung vorhanden sei. Gleichzeitig habe eine verstärkte Nachfrage nach Staatsanleihen eingestiftet, deren Ausgabe in jener Zeit das äußere Merkmal der Dethesaurierung gewesen sei. Der Präsident der Bank Polens habe das Jahr 1934 als das erste Jahr der Ruhe und seit dem Zustri der Währungsverbesserung bezeichnet, obgleich dies aus den Bilanzen der Bank kaum zu ersehen sei.

Eine weitaus günstigerer Erhebung für Polens Zahlungsbilanz sei der sehr bedeutende Rückgang der polnischen Auslandsverpflichtungen gewesen. Dem tatsächlich habe man im Jahre 1934 einen bedeutenden Teil der ausländischen Anleihen zurückzahlen können.

„Am Dollarsturz haben wir in finanzieller und währungs-politischer Hinsicht gewonnen: 1. der Staat bezahlt heute weniger an Schulden, weil er teilweise in Papierdollar zahlt; 2. die Regierung konnte zur Deckung des Ausfalls im Jahre 1934 eine Anleihe in Höhe einer halben Milliarde Zloty aufnehmen, wovon 100 Millionen verwandt wurden zur Deckung des Dollarausfalls bei der Postsparkasse, welcher durch die besondere Struktur dieser Institution bedingt war. Letzten Endes betrug jedoch die Zunahme der Verschuldung im Jahre 1934 über 400 Millionen Zloty. Der Dollarsturz als Konjunkturerscheinung änderte nicht die Wirtschaftsmentalität, hatte keinen Einfluß auf eine Belebung des Wirtschaftslebens, eine Strukturänderung griff ebenfalls nicht Platz, dagegen folgte eine gewisse Dekapitalisierung. Die Dollarbewertung war im Augenblick günstig zur Deckung des Haushaltsdefizits, der heute, wie früher rund 1 Million Zloty täglich beträgt; im Endergebnis erfolgte jedoch eine Zunahme der inneren Verschuldung (im Jahre 1933 und besonders 1934), was eine neue Haushaltsbelastung bedeutet.“ — (Vergleiche den Artikel über Polens Verschuldung.) „Im Jahre 1932 wurden von seiten der Regierung große Anstrengungen zur Verteidigung der Währung gemacht. Der Erfolg der nationalen Anleihe im Jahre 1934 schwächte die Energie der Regierung im Kampf gegen den Haushaltsdefizit. Die Lage hat sich jedoch nicht gebessert, und die Schwierigkeiten sind vielleicht sogar größer geworden. Die Dollarreserven sind erschöpft, auf dem Währungslinearen Abschnitt greift erneut eine Verschlechterung der Lage Platz. Die Tatsache der Erschöpfung der Dollarreserven muß die Regierung zu entscheidenden Entschlüssen drängen. Früher konnte man Kompromißlösungen finden, jetzt ist der Augenblick gekommen, wo man sich zu einem radikalen Vorgehen in einer bestimmten Richtung bereittfinden muß.“

Professor Krzyżanowski bezeichnete es als Verdienst Minister Matyszkewitsch, daß er auf diese Notwendigkeit der Entscheidung hingewiesen habe. Die Frage sei nur, in welcher Richtung vorgegangen werden solle. (Vergleiche den Artikel über die Frage der zukünftigen Wirtschaftspolitik Polens.) Klar sei es heute, daß das Schwergewicht nicht so sehr in der Aktivierung der Handelsbilanz liege, als in der Verringerung des Haushaltsdefizits, da diese Verringerung zugleich das wichtigste Mittel für die Erhaltung der Währungsstabilität sei. Die Frage sei hierbei allerdings, ob dieser Schuß der Währung erwünscht sei. Im Jahre 1932 habe der Vortragende selbst noch inflationistische Manipulationen befürwortet. Gegenwärtig sei die Lage eine völlig andere. Die Dollarforderungen seien in Slotforderungen umgewandelt worden, und die innere Verschuldung sei mächtig angestiegen. „Unter diesen Verhältnissen wäre jede Manipulationspolitik mit dem Zloty gewagt, unpopulär und gefährlich. Daher wird die Bevölkerung mit Genugtuung selbst die drastischsten Mittel zum Schutze der Währung aufnehmen.“

[„Codz. Gazeta Handlowa“ v. 9. 10. 1935.]

### Der gegenwärtige Stand des polnischen Genossenschaftswesens in der Posener Wojewodschaft.

Das am 1. April d. J. in Kraft getretene Genossenschaftsgesetz hat auch für das großpolnische Genossenschaftswesen einen vollständigen organisatorischen Umbau zur Folge gehabt. Der früher geforderte bestehende „Verband der Erwerbs- und Wirtschaftsgenossenschaften“ mit dem Sitz in Posen ist zum 1. April in den „Verband der Landwirtschaftlichen und Erwerbswirtschaftlichen Genossenschaften der Republik Polen“ aufgegangen. In Polen entfiel an Stelle des bisherigen einer der neuen Bezirksverbände, in die sich der gesamtpolnische Verband gliedert.

„Der Bezirksverband in Posen umfaßt gegenwärtig 277 Genossenschaften im Gebiete der Wojewodschaft Posen, darunter 162 allgemeine Spar-Kreditgenossenschaften (vorwiegend Volksbanken genannt), 11 landwirtschaftliche Spar-Kreditgenossenschaften (Stefczyk-Kassen, die auf dem Lande bestehen und die vom früheren Revisionsverband der Landwirtschaftlichen Genossenschaften in Thorn übernommen wurden), 48 allgemeine Ein- und Verkaufsgenossenschaften („Landwirte“), 2 spezielle Ein- und Verkaufsgenossenschaften, 8 Handwerker-genossenschaften, 35 Molkereigenossenschaften und 11 verschiedene Verwertungsgenossenschaften. Diese genannten Genossenschaften, welche in den Verband aufgenommen wurden, vereinigten nach dem Stande vom 31. Dezember 1934 insgesamt 105 113 Mitglieder, darunter sogar 99 346 Landwirte und arbeiteten mit einem Umsatzkapital in Höhe von 112 954,3 tausend Zloty.“

Trotz der in diesen Zahlen zum Ausdruck gebrachten Kraft und wirtschaftlichen Bedeutung, habe sich die Lage des Genossenschaftswesens in den letzten Jahren infolge der langandauernden Wirtschaftskrise ganz bedeutend verschlechtert. Dies sei in der großen Zahl der Konkurse und Liquidationen und den erlittenen bedeutenden Verlusten zum Ausdruck gekommen.

„Die Folgen der Krise machten sich besonders stark bei den Kreditgenossenschaften bemerkbar. Dies kam sowohl im Rückgang der Mitgliederzahl dieser Genossenschaften (von 99 758 zu Beginn des Jahres 1934 auf 94 400 gegen Ende des vergangenen Jahres, also nahezu um 5% tausend) zum Ausdruck, wie auch in der Verminderung des Umsatzkapitals, die im vergangenen Jahre 5,7 Millionen Zl. oder rd. 7% betrug. Die Spareinlagen dieser Genossenschaften ermäßigten sich im Verlauf des vergangenen Jahres von 32,3 Mill. Zl. auf 27,3 Mill. Zl., also um 5 Mill. Zl. Das Eigenkapital dieser Genossenschaften

beträgt mehr als 20 Mill. Zl. und bildet die hauptsächliche Grundlage ihres Bestehens und ihrer Tätigkeit. Infolge der Verringerung des Umsatzkapitals mußte auch die Kreditfähigkeit der Genossenschaften eingeschränkt werden; die Summe der erteilten Darlehen betrug 60,7 Mill. Zl., verringerte sich also im vergangenen Jahre um 4,5 Mill. Zl. Erwähnung verdient die Konversionsaktion der genossenschaftlichen Verschuldung. Im Verlauf des vorigen und dieses Jahres wurden Konversionsverträge auf eine Gesamtsumme von 14 425,9 tausend Zloty geschlossen, was rund  $\frac{1}{4}$  der gesamten Verschuldung ausmacht.

Was die landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften („Landwirte“) anbelangt, so bestehen außer den 48, die in den Verband aufgenommen wurden, noch 18 Genossenschaften, welche sich in Liquidation oder Konkurs befinden und derer sich der Verband annahmen hat. Die Mitgliederzahl geht über 6000 hinaus; der Mitgliederzufluß wurde gehemmt, vielmehr war im letzten Jahre eine Mitgliederabnahme von rund 15% festzustellen. Auch die Anzahl der landwirtschaftlichen Handelsgenossenschaften, welche im Handel tätig sind, hat sich verringert; zuletzt gab es ihrer 36. Der Handelsumsatz dieser Genossenschaften ist sowohl hinsichtlich des Umsatzwertes, wie auch in noch stärkerer Form hinsichtlich des Warengewichtes zurückgegangen. Hieran trug die in vielen Kreisen der Wojewodschaft Posen aufgetretene Trockenheit, der Mangel an Umsatzkapital und schließlich die Regulierung der Rückstände durch die finanziell schwächeren Genossenschaften die Schuld. Die von diesen Genossenschaften erteilten Kredite sind in weitem Umfang eingefloren. . . . Ihre Lage verschlimmert in hohem Maße die großen Verluste, die an 3,5 Mill. Zl. heranreichen. Die Konversionsaktion hat hier Forderungen in Höhe von über 3 Mill. Zloty umfaßt.

Die Molkereigenossenschaften besitzen über 2% tausend Mitglieder. . . . Infolge der Verringerung der allgemeinen Umsätze erhöhten sich die Kosten der Milchverarbeitung sowohl im Verhältnis zur angelieferten wie in Bezug auf die verkaufte Milchmenge. Die Umsatzkapitalien der Molkereien stiegen im letzten Jahre um nahezu 350 tausend Zl. Die Anteile verminderten sich um rd. 65 tausend Zl.; die Reservefonds wiesen dagegen eine Zunahme um 105,9 tausend Zl. aus. Das letzte Jahr brachte eine gewisse Besserung der Lage des Molkereiwesens in der Wojewodschaft Posen, was vor allem im Anstieg der Butterausfuhr zum Ausdruck kommt. . . . Der Butterabsatz durch die Molkereigenossenschaftszentrale „Wirtschaftsverband der Molkereigenossenschaften“ (in Posen) umfaßte 44,1% der Gesamt-erzeugung.

Unter den Landwirtschaftlichen Verwertungsgenossenschaften waren 9 Brennereien, 1 Genossenschafts-Zuckerfabrik (in Gostyń) und 1 Kartoffeltrocknerei (in Janowitz) tätig. Die Umsätze dieser Genossenschaften haben sich im allgemeinen verringert.

Erwähnt zu werden verdienen schließlich noch die Handwerker-genossenschaften, von denen es 3 in Posen, 3 in Bromberg und 1 in Ostrowo gibt. Unter den 7 Handwerker-genossenschaften sind am zahlreichsten die Schlichter-genossenschaften vertreten, derer es 3 gibt. Die Umsatzkapitalien aller dieser Genossenschaften zusammen erreichen die Summe von rd. 1 219 tausend Zl., wobei nahezu die Hälfte dieser Summe u. zw. 564 tausend Zl. eigene Gelder bilden. Hierbei sind Bestrebungen zur Neugründung von Handwerker-genossenschaften festzustellen.“

Zum Schluß bringt der Verfasser dieses Artikels zum Ausdruck, daß, wenngleich gegenwärtig die Lage im Genossenschaftswesen keineswegs erfreulich sei, so wären im allgemeinen doch gesunde und Entwicklungstendenzen vorhanden, wobei sich um die wirtschaftlich gefunden Genossenschaften immer mehr schaffende Kräfte sammeln.

[„Kurjer Poznański“ v. 9. 11. 1935.]